

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Ar. 18.

Mittwoch, den 11. Februar 1903.

2. Jahrgang.

### Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 10. Februar 1903.

**Zur Angelegenheit der früheren Kronprinzessin von Sachsen** schreibt der „Dresdener Anzeiger“: Die Prinzessin Luise traf von Genf kommend, am Sonntag vormittags 10 Uhr in einem Roups erster Klasse in Nyon ein, begleitet von dem Advokaten Lachenal, einem Arzte und ihrem Bruder. Auf dem Bahnhofe erwartete sie Dr. Martin, Direktor des Sanatoriums La Metairie, und Dr. August Joret, der bekannte Psychiater und frühere Leiter der Irrenanstalt Burg-Sölz bei Zürich. Die Kronprinzessin bestieg mit ihrer Begleitung einen zweipännigen Wagen, der sie nach La Metairie brachte. Ihr Bruder setzte nachmittags 1 Uhr die Reise nach Montreux fort. Nachmittags traf die Kammerjose mit dem Gepäck ein. — Rechtsanwält Dr. Jöhne ist gestern Abend aus Genf nach Leipzig wieder zurückgekehrt. Mit dem Entschluß der Kronprinzessin, in einem Sanatorium Aufnahme zu suchen, glauben einige Blätter eine neue sensationelle Wendung in der Angelegenheit in Zusammenhang bringen zu sollen. Nach den aus bester Quelle zugehenden Meldungen war man hier an allen Stellen, die für den Fall als maßgebend gelten können, durch den Entschluß der früheren Kronprinzessin, in ein Sanatorium zu gehen, vollständig überzagt. Wohl aber kann man annehmen, daß der schweizerische Rechtsbeistand Lachenal auf den Entschluß seiner Klientin eingewirkt hat und daß die deutschen Rechtsbehörden nunmehr unter Hinweis auf den neuesten Schritt der früheren Kronprinzessin in dem für den 11. d. M. bevorstehenden Termin den Antrag auf Untersuchung ihres geistigen Befindens stellen werden. Man muß dabei jedoch im Auge behalten, daß eine geistige Depression das Vergehen der Angeklagten nur dann in einem milderen Lichte erscheinen lassen könnte, wenn eine solche schon für die Zeit des eigentlichen intimierten Falles festzustellen wäre. Davon aber ist hier nicht das Mindeste bekannt; auch in der langen Zeit, während deren die frühere Kronprinzessin in Genf und Mentone weilte, sind Anzeichen einer geistigen Depression nicht bemerkt worden, wohl aber solche eines stillen Zorns, das freilich neuerdings von gewissen Seiten unter Wegzuegung jeder moralischen Verantwortlichkeit schlechthin als geistige Krankheitserscheinung angesprochen wird.

**Genf.** Nach zuverlässigen Informationen wäre eine Verschiebung des am 11. Februar erwarteten Urteils im Eheprozeß der Prinzessin Luise möglich. Ferner wird berichtet, Leopold Wälzling stehe in keinerlei Beziehung zu den Entschlüssen der Prinzessin Luise und Giroux; es sei ihm gestattet, seine Schwester in La Metairie zu besuchen. Von La Metairie trafen gestern Vormittag günstige Berichte ein. Die Prinzessin ist mit den Einrichtungen zufrieden; sie bewohnt eine zur Anstalt gehörende Villa. Die Kammerjose, die die Prinzessin nach Mentone begleitete, wurde entlassen.

**In der am Sonnabend in Gegenwart des königlichen Staatskommissars abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der Sächsischen Bodenkreditanstalt in Dresden** wurde beschlossen, der am 4. März d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent, wie im Vorjahre, vorzuschlagen. Der Reingewinn für das Jahr 1902 belief sich auf 769 999 Mark 87 Pfennige (im Vorjahre 766 409 Mark 3 Pfennige).

**Ramenz.** Der Leutnant Ramenz vom hiesigen Infanterie-Regiment hat daselbe vor einigen Tagen unter Hinterlassung bedeutender Schulden bei dortigen Gewerbetreibenden verlassen. In seiner Begleitung befand sich eine Kellnerin, mit welcher er in der Nacht vom 2. zum 3. dieses Monats im Hotel Continental in Dresden als „Leutnant

O. Müngenberg und Frau. Ramenz“ übernachtet hat, wie sie in der Fremdenliste des „Dresdener Anzeigers“ zu lesen ist. Sicherem Vernehmen nach soll sich derselbe in Begleitung der zweifelhaften „Frau“ ins Ausland begeben haben.

**Röschendorf.** Auf hiesiger Flur ist am Freitag die Leiche einer ungefähr 50 bis 55 Jahre alten unbekanntem Frauenperson aus der Elbe gezogen worden. Die Entkränkung ist 1,65 Meter lang, kräftig gebaut, hat graumeliertes Haar, braune Augen, schlechte Zähne und war bekleidet mit braunem, schwarzgekreistem Tuchrock, bläulicher Bluse, brauner Jade, rot und schwarzen Strumpfbändern, sowie mit Stiefelchen. Der Leichnam hat höchstens 8 Tage im Wasser gelegen.

**Coswig.** 69 Bewerbungsgänge für die 10. ständige Lehrerstelle sind beim hiesigen Gemeinderat eingegangen.

**Rösch.** Der Handelsmann H. wurde am Sonntag Abend zum zweiten Male verhaftet. Es soll sich um ein Sittlichkeitsverbrechen, an seiner Pflanzstätte begangen, handeln.

**Lichtenfee.** Infolge von Blutergießung starb am Sonnabend hier der 12jährige und einzige Sohn des Gutbesizers Karl Georgi. Durch das Reiben der Stiefeln hatte er sich an der Herse eine Verletzung zugezogen und auf der Wunde neue rote Strimpfe gestrogen. Trotz schneller ärztlicher Hilfe ist der Kranke der Vergiftung erlegen.

**Lomnitz.** Unregelmäßigkeiten, die seit längerer Zeit auf der hiesigen Väter-Expedition vorliegen, in neuerer Zeit aber erst entdeckt worden sind, haben dazu geführt, daß der Bahnassistent Vinde, der der Väter-Expedition vorstand, teilweise seines Amtes suspendiert und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden ist. Die vorgelommenen Unregelmäßigkeiten bestehen darin, daß Linde in zahlreichen Fällen höhere Frachtsätze berechnete, als sie zulässig waren.

**Elsterwerda.** Der am Donnerstag abgehaltene Schweinemarkt war gut besucht und es herrschte auch sonst starke Verkehr. Käufer wurden 40 Stück, Ferkel 400 Stück geschätzt. Erstere erhielten Preise von 25 bis 55 Mark pro Stück, letztere 20 bis 42 Mark das Paar. Nach Käufern war die Nachfrage nicht sehr lebhaft, die Ferkel wurden fast sämtlich abgesetzt.

**Zittau.** In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins, von dem bekanntlich die vorjährige Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung veranstaltet worden ist, wurde eine vorläufige Uebersicht über den Stand der Ausstellungsberechnung gegeben. Danach wird dem Gewerbeverein, wenn der sich auf 20 437 Mark 22 Pfennige belaufende Fehlbetrag der elektrischen Ausstellungs-Strassenbahn gedeckt wird, der Betrag von 8500 Mark zur freien Verfügung übrig bleiben.

**Oppersdorf.** Der zu Gefängnisstrafe verurteilte Kellnerlehrling Pöschel, der das Märchen verbreitete, er habe das „große Loos“ gewonnen, um auf diese Weise seine Unredlichkeiten zu verdecken, hatte der hiesigen Kirche 60 Mark geschenkt. Nachdem nun das richterliche Urteil gegen Pöschel gefällt worden ist, hat die hiesige kirchliche Sondervertretung beschlossen, die 60 Mark zurückzufordern.

**Leipzig.** Zu dem neuerdings im Stadtteile Lindenau vorgekommenen Boden-Erkrankungen erfährt das „Leipziger Tageblatt“, daß die Krankheit, die bekanntlich von einem Handlungsreisenden aus Rußland hier eingeschleppt wurde, nur leicht auftritt und daß zu irgend welchen Befürchtungen keine Veranlassung vorliegt. Bis jetzt sind insgesamt 12 Personen erkrankt, beziehentlich als der Krankheit verdächtig befunden worden. Hervorzuheben ist, daß die Krankheit bei geimpften Personen in sehr leichter Form auftritt.

**Leipzig.** Am Freitag Mittag schloß sich eine 40 Jahre alte, aus Hannover gebürtige Sängerin in selbstmörderischer Absicht in die linke Brust. Sie erreichte jedoch ihren Zweck nicht ganz, sondern wurde noch lebend in das städtische Krankenhaus gebracht. Persönliche Verhältnisse sollen die unter dem Künstlernamen Bella Monti auftretende Sängerin zu dem unglücklichen Schritte getrieben haben.

**Döschau.** Im nahen Kochahn trug sich am Sonnabend Mittag ein Unfall zu, der gestern einen tödlichen Ausgang nahm. Der beim Gutsbesitzer Grühl in Diensten stehende, etwa 18 1/2 Jahre alte Pferdejunge Raumann aus Niesla, ein Weisenkind, erhielt beim Pferde-füttern von einem der Tiere einen Huftritt gegen den Unterleib. Der junge Mensch brach zusammen und verstarb anderen Tages nach großen Schmerzen.

**Döberitz.** In der Hüblerischen Papierfabrik zu Großdorf geriet ein 17 Jahre alter Schlossergehilfe in die Transmmission, wodurch ihm mehrere Gliedmaßen vom Leibe gerissen wurden. Der Unglückliche war sofort eine Leiche.

**Hohenstein-Ernstthal.** In dem benachbarten Falken österte am Freitag eine große Feuersbrunst das aus 4 Gebäuden bestehende Reichsische Gut ein. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht bekannt; man nimmt Brandstiftung an.

**Kugelsburg (S.).** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist der Hausbesitzer E. F. Selmann von hier mit seinem Besäuer tödlich verunglückt. Auf der gegen 11 Uhr nachts von Dederan erfolgten Nachhausefahrt muß das Pferd durchgegangen sein. In Genersdorf wurde es aufgehalten. Man fand Selmann, der 43 Jahre alt ist und eine zahlreiche Familie hinterläßt, in der vierten Stunde tot auf der Straße liegen.

**Crimmitschau.** In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung genehmigte das Statutenordnen-Kollegium eine Nativoorlage, wonach einem hiesigen Industriellen, der hier eine größere chemische Fabrikanlage einzu-führen will, für diesen Betriebszweig auf 5 Jahre Befreiung von Bezahlung von Stadtanlagen gewährt wird. Das Rohmaterial soll dem städtischen Hartwalde entnommen werden.

**Zwickau.** Die Kandidatur des Grafen Hoensbroech im hiesigen Reichstagswahlkreise ist noch ganz ungewiß. Allerdings sind die Ordnungsparteien auf die Auffstellung eines gemeinsamen Bewerber bedacht, um den Kreis den Sozialdemokraten zu entreißen, aber es ist erst ein Ausschuß gewählt worden, der die Vorbereitungen treffen und binnen 14 Tagen einer Vertrauensmännerversammlung Bericht erstatten soll. So kann also dem Grafen Hoensbroech die Kandidatur noch gar nicht offiziell angeboten werden.

**Zwickau.** Beim Wilschenschacht I in Reinsdorf mußte die Bergbahn wegen Boden-senkungen um fast 3 Meter höher gelegt werden. Zwei Schächte in Oberhöndorf sind wegen brandeter Kohlenabbau zugefüllt und die Schachtgebäude abgebrochen worden.

**Zwickau.** In den Parochien Vordöblich und Hilschkeil ist als vierter Seelsorger angestellt worden. Die Stelle eines Hilfsgeistlichen wurde neuerrichtet. Gerichtstrasporteur Wenzel hier ist mit einer Geldstrafe belegt worden, weil infolge seiner Unachtsamkeit auf der Eisenbahnfahrt Hohenstein-Ernstthal nach Glauchau der verhaftete Einbrecher Friedt entstrungen war.

### Aus der Woche.

Im preussischen Abgeordnetenhaus war in der verflossenen Woche großes „Meinmachen“. Alle die interessanteren Fälle der neueren Zeit: Trahlen, Löning, Wöllich, Tample, Hoffmann und andere mehr hatten die parlamen-

tarische Balkenmühle durchzumachen und man wird gestehen müssen, daß die Regierung dabei im allgemeinen weit besser abgeschnitten hat, als ihre Anhänger zu hoffen sich getraut hatten. Die Minister v. Rheinbaben und v. Hammerstein haben dieses gute Ergebnis dadurch erzielt, daß sie nichts ableugneten oder bemäntelten, was tadelnswert war, sondern einzelne Mißgriffe ihrer untergeordneten Organe freimütig zugestanden und Abhilfe versprochen, soweit solche noch nicht eingetreten war. Daß sie dabei nicht immer den Beschwerden förmlich vollkommen gerecht werden konnten, liegt nicht an der grundsätzlich, sondern meistens parteipolitisch verschiedenen Auffassung, die von den Einzelfällen besteht. Wenn aber nach der Erklärung des Ministers von Rheinbaben über den Fall Löning die Hoffnung bestand, daß dieser endlich aus der öffentlichen Diskussion ausgeschiede, so hat diese Erwartung nicht Stich gehalten. Herr Geheimrat Löning sorgt persönlich dafür, daß dies nicht geschieht und hat nochmals seine Inhaft zur Öffentlichkeit genommen — ein Fall, der bei dem preussischen Beamtentum sehr selten vorkommt. Herr Löning hat abermals eine Reihe linksstehender Berliner Blätter eine Erklärung überhandt, in der er den Darlegungen des Ministers gegenüber behauptet, er sei das Opfer der „Standesvorurteile, des Kasengeistes und verächtlicher Angebereien“ geworden. Herr Löning führt nebenher noch einige persönliche Beziehungen an, in die er durch seine zweite Verheiratung (mit der fast schon historisch gewordenen „Feldwebeltochter“) getreten ist. Aber was er da vordringt, sind „olle Kamellen“, die doch in Wirklichkeit niemand interessieren. Solchen kleinen Fatalitäten, wie er sie angeht, kommen „in den feinsten Familien“ vor. Unwillkürlich leitet der Gedankengang nach Genf hin, von wo aus wieder einmal einige Euten in die Welt gesetzt werden, so beispielsweise, daß die Prinzessin von Tokana nach Salzburg zu reisen beabsichtige, daß ihr aber der Uebertritt über die sächsische und die österreichische Grenze unterzagt worden sei. Der tiefbedauerliche Fall sollte nicht noch gewaltsam „interessant“ gemacht werden. Giron und kein Ende! Das Lesepublikum hat ein Anrecht, von allem unterrichtet zu werden, was den Tag bewegt und die öffentliche Meinung anregt; ob das aber die subtilen Kleinigkeiten sind, mit denen und viele Berichterstatter zu füttern für gut finden, das steht doch sehr in Frage. Glaubt die Prinzessin mit einem windigen Abenteuer jenes Glück zu finden, das man selten auf der Höhe eines Thrones, ab und zu aber noch in kleinbürgerlichen Verhältnissen antrifft, so ist das ihre Sache und man sollte sie in Ruhe lassen. Das Urteil, daß man sich über sie bildet, kann davon unabhängig bleiben.

— Gern hätten wir die Akten in der Marokko-Frage als geschlossen bezeichnet, denn am Mittwoch kam mit allen Einzelheiten die Meldung von der Gefangennahme von Hamara und der damit wohl zweifellos verknüpften Beendigung der Rebellion. Da man aber nach einer späteren Meldung in Tanger für sicher hält, daß der Präsident im letzten Augenblicke noch entkommen ist, so würde es nicht allzu sehr verwundern, wenn eine berichtigende Nachricht einliefe, wonach in dem entscheidenden Kampfe nicht der Sultan, sondern Bu Hamara Sieger geblieben ist. Also abwarten! Auch in der Venezuela-Streitfrage ist nennenswert Neues nicht zu verzeichnen, wenngleich sich die Hoffnung auf einen baldigen friedlichen Ausgleich gesteigert haben soll. Auch hier wird man das Nähere abwarten müssen! Schließlich arbeitet die Diplomatie ja nicht für die ungeduldrigen Zeitungsleser, sondern für die friedlichen Interessen der Völker. Wenigstens sollte es immer so sein!

Politische Rundschau.

Die Exekution gegen Venezuela.

Nach Privatmitteilungen schloß die Vertreter Deutschlands Graf v. Sternburg bei den Verhandlungen in Washington eine dreimonatige Bevorschauung der Verhandlungen vor.

Die Armee der Aufständischen soll auf vor den Toren von Caracas liegen.

Deutschland.

Der 18. Februar ist der Tag des Erlasens des Verordnungsamts des Erbprinzen und der Frau Erbprinzeßin von Sachsen-Weimingen. Da die hohen Herrschaften sich gütlichen Absichten zu entschießen wünschen, werden sie am 18. d. von Weimar nach Weimingen, wo am 18. Februar die Feier der Silbernen Hochzeit im Kreise der Familie des Prinzen Heinrich von Preußen stattfinden.

Die Rechtsanwältin der Prinzessin Luise von Lohsana teilte, wie „Wolfs Bureau“ vom Freitag abend aus Weimingen, folgenden mit: Herr Graf hat sich mit dem Pariser Schnellzug verlassen, um sich zu seiner Familie nach Weimar zu begeben, wo er sich niederlassen wird. Wenn alle Beziehungen zur Kronprinzessin aufgegeben, um ihr die Wiederannahme des Besuchs mit ihren Kindern zu ermöglichen.

Aus einer Postkarte, die dem Reichstage zugegangen ist, ergibt sich, daß die Zahl der Telegramme im Jahre 1901 gegenüber 1900 nur um 1,2 Prozent zugenommen hat.

Das ist, meint die „Presse“, offenbar die Folge der Ausdehnung des Fernsprechnetzes, denn die Länge der Telegraphen- und Fernspreitleitungen hat in diesem Jahre um 27,8 Prozent, die Zahl der Apparate um 18,5 Prozent, der Verbindungen um 21,2 Prozent zugenommen. Fernsprechtsätze sind in diesem Jahre um 1,2 Prozent eingetretten, was die Verbesserung der Leitungsverhältnisse im Hinblick auf die Fortentwicklung der Technik eine Zunahme von 2,8 Prozent aufweist. Der durchschnittliche Preis der Fernsprechtaxis betrug 18 840 Millionen M. gegenüber 17 829 Millionen M.

Die Kartell-Enquete tritt am 26. d. im Reichsamt des Innern zusammen. Die Verhandlungen beginnen mit einer Vorrede zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Reichsamt des Handels und Gewerbeverkehrs. Die Kartell-Enquete tritt am 26. d. im Reichsamt des Innern zusammen.

Die Reichsregierung hat Erhebungen angeordnet über die einzelnen Vertriebsarten geteilter Ausnahmen vom Verbot der Sonnenscheinarbeit. Das Bedürfnis für ein unverändertes Weiterbestehen der zahlreichen Ausnahmen soll geprüft werden, namentlich soll die Aushebung oder Einschränkung der Ausnahmen in Betracht gezogen werden.

Die preussischen Staatsschulden betragen sich nach dem dem Landtage jetzt erstatteten Bericht der Staatsschuldensammission am 31. März 1902 auf 8 865 304 546 M. Der Zustand, in dem abgelaufenen Staatsjahr bestanden in 270 Mill. M. dreiprozentige Konsolidierte Anleihe. Außerdem wurden 7 019 021 M. geübt, insbesondere bei den Prioritätsschulden der verstaatlichten Bahnen und den Frankfurter Schulden.

Der sächsische Eisenbahnrat hat sich mit 15 gegen 5 Stimmen mit der vom Finanzministerium vorgelegten Reform der Eisenbahn-Personentarifre einverstanden erklärt.

Der vom General Verdy du Vernois in seinem Werke: „Im großen Hauptquartier 70/71“ veröffentlichte Kriegspläne, welchen Erzherzog Albrecht im Juni 1870 dem Kaiser

Napoleon durch General Lebrun übermittelte, wird mit neuen Dokumenten im Februarhefte der „Revue des Revues“ besprochen. Der Verleger des Artikels, der wiederholt das französische Kriegsarchiv zitiert, behauptet, daß die Pläne des Kaiserlichen Hofes, die Frankreichs Armee in die Umkreise von Nürnberg gerufen war.

Frankreich.

In Frankreich trägt man sich mit der Absicht, die Uniform der Landwehr in einigen Hauptteilen abzuändern. Das Käppi, die Metallknöpfe und die roten Spaulettchen sollen nach dem Vorschlage der Uniform-Kommission verschwinden. Für die ganze Landwehr soll ein einheitlicher Modestoff, wie er bei der Kolonialarmee schon eingeführt ist, zur Verwendung gelangen, und zwar für Waffenrock, Mütze und Hose. Wohl sprachen sich gemächliche Stimmen gegen die Abschaffung der roten Hose aus, aber die Gefährungen des Burenkrieges hätten zugunsten des dem Kasack gleichwertig erschiedenen dunkelblauen Stoffes entschieden. Dagegen soll der Vorschlag, als Kopfbedeckung für die gesamte Landwehr, Offiziere und Mannschaften, einen weißen Filzhut einzuführen, geringere Aussicht auf Erfolg haben.

Holland.

Die niederländische Regierung hat von den Kammern die Zustimmung zu einer Lebereinigung verlangt, wodurch die Wahlen in den Gesetzen der verschiedenen Staaten über die Ehe und den Schutz Minderjähriger geregelt werden. Rußland allein erklärte, der Konvention nicht beitreten zu können. Schweden und Norwegen behielt sich die Entscheidung noch vor.

Die holländische Eisenbahngesellschaften treffen schon jetzt Vorbereitungen für den Kampf gegen etwaige Wahrgelände, die die Wiederholung eines unfriedlichen Zustandes befürchten könnten. In einer besonderen Angelegenheit der Organisation der Eisenbahngesellschaften heißt es, es seien genaue Vorkehrungen getroffen worden, um einen allgemeinen Ausbruch herbeizuführen, sobald ein Gefährdungswort, das den Eisenbahnangehörigen die Teilnahme an einem Ausbruche untersagt, den Kammern vorgelegt würde, um so dessen Annahme möglichst zu verhindern.

Rußland.

Finanzminister Witte ist vom Kaiser beauftragt worden, die Zollverhältnisse im fernem Osten zu regeln.

Sachsen.

Das mysteriöse Dunkel, das bisher das Attentat auf den armenisch-gregorianischen Patriarchen Osmian umgab, wird in der ersten Linie die ungenauen und fortwährend wechselnden Angaben von russischer und armenischer Seite das weiße beitragen. Es nun vollkommen aufgeklärt. Der Verbreiter Agop, der vor ungefähr drei Monaten nach Ägypten geflüchtet war, ist nun wieder in Deutschland, das sich in Köln befindet, also im ganzen Westen Europas, halten ein armenisches Komitee geübt, welches jedoch mit dem armenischen revolutionären Komitee in keiner Verbindung stand. Dies ist durch Geheimnisse der Verbreiter sowie durch verschiedene vorgeschickte Briefe festgestellt worden. Das vorläufige Ziel dieses Komitees war: durch Drohungen und Mißhandlungen die armenisch-gregorianische Kirchengemeinde einzuschüchtern, um dadurch leichter Gelderwerbungen zu erzielen, deren Ergebnis für eine weitere ausgedehnte Propaganda benützt werden sollte.

Amerika.

„Daily Telegraph“ meldet, eine Anzahl bekannter Amerikaner habe eine „Flottilla der Vereinigten Staaten“ gegründet, deren Zweck die Bekämpfung der Piraterie der Karibik-See sei. (Ein Gegenstück zum deutschen Flottenrat.)

Ägypten.

Die Gefangennahme von Hamaaras ist noch unbestätigt geblieben. Es wird nach Meldungen der „P.“ in Tanger behauptet, daß er im letzten Augenblicke nach heiligem Kampfe befreit wurde.

Ihr Ton erschütterte ihn. Unwillkürlich sah er zur Seite in ihr Gesicht. Es hatte sich noch tiefer als zuvor gelent. Einige der Schilfblätter waren auf die weiße Stirn geschlagen. Darunter saßen die blauen Wangen wie die einer Toten aus.

Der Schmerz wollte ihn übermannen. Er grübelte in seinem Arm, ihn stützend um die ganz in sich zusammengefallene Gestalt zu legen. Da erhob er sich plötzlich von seinem Platz. Es war eine rein unwillkürliche Bewegung, aber sie gab ihm alle Selbstbeherrschung zurück.

„Was Sie da sagen, ist Sünde, Frau Ani, strafwürdiger Frevel. Denken Sie sich doch, niemand hat jemals einen Pfand an Sie ausgelehnt, aus eigenem Entschlusse trafen Sie Ihre Wahl. Ich sehe Sie noch als strahlende Braut vor mir.“

Sie hob wie abwehrend beide Hände. „Erinnere Sie mich nicht daran. Es war der grausamste Freiwort, den ich je begehren konnte, als ich glaubte, kühner Brant sei das Glück. Soll ich denn ein ganzes Leben für eine Thorheit büssen?“

„Sie sind krank, Frau Ani, vielleicht geben Sie das anstehende Gesellschaftsleben eine Weile auf, das dürfte Ihnen und Ihrem Gatten zu gute kommen. Und nun, bitte, folgen Sie mir, es könnte doch sehr vermerkt werden, wenn wir uns längere Zeit absondern. Bekennen Sie auch, daß nichts in der Welt vollkommen ist, daß das Leben imbarbarisch jedem mehr Schmerz quert, als Freude.“

Annis Antwort unterließ. Mehrere junge Mädchen stiegen in freudigster Bewegung auf die

„Die Kaiserin-Regentin von China soll, wie dem „Standard“ aus Tientsin gemeldet wird, gestorben sein, doch soll ihr Tod bis nach der Feier des chinesischen Neujahrs geheim gehalten werden.“

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Donnerstag die zweite Beratung des Etats des Reichsfanzlers fort. Abg. Lebedour (soz.) hielt eine Rede, in der er außer den Fragen der Sicherung des Budgets, der Veranschlagung von Diktanden und der Reorganisation der Reichsregierung die allgemeine Politik des Reichsfanzlers einer Kritik unterzog. Reichsfanzler Graf Bälows wies diese Angriffe zurück, indem er erklärte, wie fern aus unersichtlichen Motiven ungeschwächt und mit Gleichberechtigung gegenüber den anderen Nationen hervorgegangen. In Venezuela bewegen wir uns auf besonderer Bahn in gleicher Linie mit England und Italien. In der Weltpolitik halte seine Stellung zwischen der Reichsregierung und der Stellung des Abg. Hoffe die Mitte. Sich aber den Kaiser zu äußern, lehnte der Reichsfanzler nach den ausführlichen Verhandlungen der letzten Woche ab.

Am 6. d. werden zunächst Rechnungs- sachen und Ueberichten erwidert. Sodann wird die zweite Etatsberatung beim Etat des Reichsfanzlers fortgesetzt.

Abg. Röske-Rastlauern (Bd. d. Dm.) fragt an, was der Reichsfanzler wegen der Ueberwindung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln und Gewürzen zu tun gedenke, und ob es wahr sei, daß kanadische Lieferanten die Lieferung von Konserven für Marine und Marine übertragen worden. Er kommt nachmals auf die Kasse der Konvention zurück. Durch die Abnahme von Getreide aus Kanada werde das Reich, da wir keine Ueberschussgüter haben, um hohe Zölle erwidern zu können. Reichsfanzler sprach seine Unzufriedenheit mit der Politik des Reichsfanzlers gegenüber den Ber. Staaten aus. Nach dem Verhalten des Kanades bezügl. der Kasse, und schließlich mit der Kasse der Konvention des Landwirtschaftsministeriums. Er behauptet, daß das Wort von Ueberwindung der Landwirtschaft gelte. Angesichts der früheren nicht eingehaltenen Versprechungen der Regierung könne der Reichsfanzler nicht ablehnen, wenn man ihm für die Zukunft nicht ohne weiteres Vertrauen schenke.

Staatssekretär des auswärtigen Jes. v. Richthofen erwidert auf die Anfrage des Beredners wegen der Kasse der Konvention.

Staatssekretär Graf Posadowski verweist auf gewisse Unterstellungen Röskes in bezug der Stellung der Regierung zur Landwirtschaft. Oeffentliche Hofen ruhen nicht nur auf dem Lande, sondern auch auf den Seiden. Wenn der Bauernstand eine der wichtigsten Grundlagen des Staates sei, so solle man bei ihm nicht fortgesetzt das Vertrauen zur Regierung erschüttern. Ueber die Uebersetzungen betreffend angegebene Lieferungen aus Kanada werde er sich äußern, sobald die Informationen darüber vorliegen. Die Nahrungsmittelkontrolle solle zunächst in allen Bundesstaaten gleichmäßig gehandhabt werden. Der Staatssekretär sprach sich sodann eingehend über die Frage aus, daß große Massen kanadischer Getreide zu dem Reichsgebiet nach Deutschland eingeführt würden. Diese Annahme sei eine durchaus irrige. Für ein bereitetes Produkt wie Weizen könne man natürlich nicht auf das erste Ueberschussland zurückgehen. Die Regierung tue in jeder Beziehung ihre Pflicht.

Abg. Jug (Zentr.) vertheidigt seine Partei gegen die Angriffe wegen ihrer Zustimmung zum Zolltarif. Er hoffe, es werde dem Reichsfanzler gelingen, neue vorteilhafte Handelsverträge abzuschließen.

Abg. v. Kardorff (reikönl.) stellt sich durch die Ausführungen des Beredners über den Zolltarif herab, nochmals zu konstatieren, daß er keine Gründe sich namentlich durch die sozial-demokratische Opposition bewegen gelassen hätte, den Zolltarif unter allen Umständen durchzusetzen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Nitt.) behauptet, daß nach immer das Verlangen nach Tritten von den Regierungen abgelehrt werde. Der Antrag Barth-Müller-Sagart sei unannehmbar, da er den Herren haben würde, das Wahrscheit der holländischen Pächter zu verärgern. Wehrer kommt dann wieder zu sprechen auf den Nachschub der Waren-Generale, wobei er, die Voreingereichte selber als seine Gewährsmänner bezeichnend, bestritt, daß der Abgempfang verändert sei, durch eine Sinnesänderung der Generale selbst.

Staatssekretär Graf Posadowski erwidert nunmehr noch dem Abg. Röske-Rastlauern, bei dem von demselben erwähnten Nachschub von Fleischlieferungen aus Kanada handele es sich um den Nachschub

von Bedarf unserer Schiffe in Venezuela. Rastlauern könne man dort nicht Lieferungen aus Deutschland beziehen.

Abg. Bachnick (fr. Bgg.) erklärt: Die Rede des Abg. Röske sei eine Fanfare zum Kampf im Reichstag; er beantwortet den Antrag auf Neueinstellung der Reichstagswahlkreise. Soziale Kräfte wären noch in keiner Weise dagegen vorgebracht, nur Nebenarbeiten und Ausreden. Dem Reichsfanzler sei ja auch verstanden worden, daß er zur Sicherung des Budgets beizutragen will. Wehrer vertheidigt zum Schluß noch die Forderung von Diktanden und vertheidigt sich über Handelsvertragsfragen.

Abg. Franke (nat.-lib.) kündigt den Reichsfanzler, die internationalen Handelsverträge möglichst zu unterziehen. Ferner begrüßt Wehrer mit Freuden, daß der in Gladbach-Pöhringen in den Landtagsauswahlgewählten Sozialdemokraten den Eid auf die Verfassung geschworen habe. Damit sei der erste sozialistische Sozialdemokrat gewählt worden.

Reichsfanzler Graf Bälows antwortet dem Abg. v. Liebermann beizügl. des Empfanges der Voreingereichte durch den Kaiser, daß die Aushändigung lediglich unterbleiben ist, weil die Voreingereichte die hier von Anfang an als Vorabsetzung betrachtete Vermittlung des höchsten englischen Vorgesetzten nicht in Anspruch nehmen wollten. Sodann erwidert der Reichsfanzler das Haus, die Voreingereichte über Handelsvertragsfragen zu schlesien und solange geschlossen zu halten, bis fertige Handelsverträge dem Hause vorliegen, denn die Position unserer Abgeordneten sei gegenüber den ausländischen durch die Zolltarifbedeutung bereits sehr geschwächt worden, indem unsere Korien zu sehr angegriffen worden wären. Abg. Röske habe sich auch beklagt mit einer Rede, die er, der Reichsfanzler, am Donnerstag abend beim Reichsfanzler des Landwirtschaftsministeriums gehalten habe. Wie man bestreiten könne, daß der neue Zolltarif den Wünschen der Landwirtschaft nicht weiter entgegenkomme, als der frühere, ist ihm lächerlich. Es sei endlich Zeit, mit diesem Thema immer wiederholter Kritik zu brechen. Der Landwirtschaft werde damit nicht geholfen. Die Vorwürfe, die ihm von der Partei gemacht würden, daß er beizügl. des Verhältnisses ungenau sei, lassen ihn kalt. Grafau wird der Beschlusse des Reichsfanzlers genehmigt.

Verordnungslandtag.

Im Abgeordnetenhaus begann am Donnerstag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Minister Jes. v. Hammerstein brachte die im Reichstag und in der Presse erörterten Sozialdemokratischen polizeilichen Uebersetzungen zur Sprache. Er gab zu, daß in einer Reihe von Fällen die Organe der Polizei nicht mit dem Takt verfahren seien, wie man es verlangen könne. In allen Fällen aber, wo die Maßnahme ergriffen hätten, würde strenge Untersuchung geföhrt und Mithilfe geschaffen werden. Abg. Ernst (fr. Bgg.) ging ausführlich auf den Fall des Landrats v. Rastlau ein. Die Uebersetzung des behaupteten Lohes liegt in dem Verhalten der Staatsregierung, die ihn im Blick gelassen habe. Minister Jes. v. Hammerstein stellte entschieden in Abrede, daß das Verhalten der Regierung über die vorgelegte Rede des Landrats die Ursache an dessen Lohes sei. Die Ursache des Todes sei auf seinen krankhaften Zustand zurückzuführen und niemand sei verantwortlich zu machen. Abg. David (fr. Bgg.) begrüßte seinen Antrag, die Einführung der geheimen Stimmabgabe und einer anderweitigen Befreiung der Wähler für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus. Minister Jes. v. Hammerstein erklärte sich gegen die geheime Stimmabgabe, welche das ganze Wesen des preussischen Wahlgesetzes untergraben würde, stelle aber für eine der nächsten Sessionen ein Gesetz in Aussicht, nach dem einzelne Wahlkreise entsprechend der starken Verhinderung der Bevölkerung anders abzugrenzen ließen.

Das Abgeordnetenhaus legte am Freitag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Minister Jes. v. Hammerstein kündigte eine Änderung und Fortsetzung des Wahlmodus wenn möglich schon für die nächsten Wahlen an, wodurch indes der Charakter des Wahlgesetzes nicht geändert werden sollte. Insbesondere sollte in Zukunft die Rollenbefreiung entfallen, daß jeder Wähler seinen Namen persönlich in die Liste einzutragen hat.

Die von Videry zum Felsen der Befreiung an der Spitze nach ihm genannten südafrikanischen Stadt errichtete Holztafel soll durch ein kleineres Mal ersetzt werden. Das Kolonialamt hat die Landesverordnung in Windhoek schon mit den nöthigen Weisungen versehen. Die alte Holztafel an der Viderybüchel ist dem Kolonialamt überwießen worden.

Von Nah und Fern.

Die von Videry zum Felsen der Befreiung an der Spitze nach ihm genannten südafrikanischen Stadt errichtete Holztafel soll durch ein kleineres Mal ersetzt werden. Das Kolonialamt hat die Landesverordnung in Windhoek schon mit den nöthigen Weisungen versehen. Die alte Holztafel an der Viderybüchel ist dem Kolonialamt überwießen worden.

Truggold.

Roman von Anna Seyfert-Ringer.

Stolz — ja — aber wo bleibt die Freude für mich? Ja, wenn dich die Insel der Seligen wäre und es keine Heimkehr nach einem Ruhepaße gäbe, dann — dann — aber so — schon der Gedanke an das Morgen raubt mir jeden Genuss.“

„Sie sollten sich nicht sprechen, verehrte Frau! Alles, was das Leben zu vergeben hat, ist Ihnen geworden.“

Ihr schreies, wenn auch unterdrücktes Lachen unterbrach ihn. „Alles, Herr Winkler? Können Sie das wirklich sagen? Alles oder nichts? Was dazwischen liegt, ist wertlos, nicht wahr?“

„Da bin ich ganz anderer Ansicht!“

Dann tennnen Sie nicht jene Verzweiflung, die sich rundet vor Qual, jene Verzweiflung, die alles, alles, den Glang und das Gold, dahingeden möchte, um nur das eine zu erlangen, was allein Glück bedeutet — den Vergnügen?“

„Solche Verzweiflung kenne ich wohl,“ entgegnete Hans gepreßt, doch bin ich der Meinung, daß sie in heiligem Kampfe überwunden werden muß.“

„Sie möchte die Wahrheit des Gefagten herausfinden, aber sie selbst hatte den Gläubigen an sich verloren.“

„Ich möchte sterben,“ sagte sie, es klang wie ein unterdrücktes Schrei. „Es ist doch schwerer, zu lägen, als ich je vermutet habe. Die Tage muß fort aus meinem Leben, oder das Leben muß enden.“

Ihr Ton erschütterte ihn. Unwillkürlich sah er zur Seite in ihr Gesicht. Es hatte sich noch tiefer als zuvor gelent. Einige der Schilfblätter waren auf die weiße Stirn geschlagen. Darunter saßen die blauen Wangen wie die einer Toten aus.

Der Schmerz wollte ihn übermannen. Er grübelte in seinem Arm, ihn stützend um die ganz in sich zusammengefallene Gestalt zu legen. Da erhob er sich plötzlich von seinem Platz. Es war eine rein unwillkürliche Bewegung, aber sie gab ihm alle Selbstbeherrschung zurück.

„Was Sie da sagen, ist Sünde, Frau Ani, strafwürdiger Frevel. Denken Sie sich doch, niemand hat jemals einen Pfand an Sie ausgelehnt, aus eigenem Entschlusse trafen Sie Ihre Wahl. Ich sehe Sie noch als strahlende Braut vor mir.“

Sie hob wie abwehrend beide Hände. „Erinnere Sie mich nicht daran. Es war der grausamste Freiwort, den ich je begehren konnte, als ich glaubte, kühner Brant sei das Glück. Soll ich denn ein ganzes Leben für eine Thorheit büssen?“

„Sie sind krank, Frau Ani, vielleicht geben Sie das anstehende Gesellschaftsleben eine Weile auf, das dürfte Ihnen und Ihrem Gatten zu gute kommen. Und nun, bitte, folgen Sie mir, es könnte doch sehr vermerkt werden, wenn wir uns längere Zeit absondern. Bekennen Sie auch, daß nichts in der Welt vollkommen ist, daß das Leben imbarbarisch jedem mehr Schmerz quert, als Freude.“

Annis Antwort unterließ. Mehrere junge Mädchen stiegen in freudigster Bewegung auf die

junge Frau zu. „Es soll Boot gefahren werden, der Herr Oberförster hat ihr alles gefordert, drüben im See liegen die kleinen Rähne zur Abfahrt bereit.“

Anni fand gerade noch so viel Zeit, ihr Gesicht zu einem Lächeln zu verziehen. Sie erhob sich zugleich mit der ihr eigenen Behendigkeit, zwei feierrote Flecke erschienen auf ihren Wangen. „Ja wohl, meine Damen, ich bin dabei. Das wird ein herrliches Vergnügen werden. Eine Abkühlung nach all der Hitze muß eine Wohlthat sein.“

Hans, welcher sie beobachtete, ward durch die Unfähigkeit ihrer Bewegungen, durch ein eigenes Flimmern in ihren Augen beunruhigt, er wollte sie bitten, von der Bootsfahrt Abstand zu nehmen, aber wogu hätte das geföhrt?

Er trat mit einer Verbannung zurück und gefesselte sich einigen jungen Herren zu, in deren Gesellschaft er blieb, trotzdem manches brannte oder blane Mädchenauge in stummer Bitte auf ihm ruhte.

19. Bevor man sich nach dem See hinunter begab, wurde noch Champagner gereicht. Anni, als Wirtin, stieß mit allen an. Für jeden hatte sie ein Scherzwort in Bereitschaft. Ihre trostlose Stimmung schien wie durch Zauber Schlag in das Gegenteil verwandelt.

Sie nickte und winkte auch Rähne zu. „Auf dein Wohl, du Beneidenswerthe, dein Glück sei unvergänglich!“

Die Doktorin fand den Wunsch sehr vermessend. Aber sie ließ gelassen mit Anni an. „Auf dir bleibe das Glück treu zur Seite.“

Am Wohl deines abwesenden Mannes, Liebes!“

Anni machte eine Bewegung, als verschlunde sie eine Bille. Dann leertete sie den schlanken Kristallglas in einem Zuge.

„Auf Hans kam heran. „Auf Vergnügen-frieden!“ sagte er leise, doch eindringlich, „wollen Sie darauf mit mir anstoßen, Frau Anni?“

Sie wandte sich trotzig ab, als habe sie ihn nicht gehört, und dann kamen ihr wieder die Thränen in die Augen, Thränen der bittersten Reue.

Verstohlen beobachtete er den wechsellöuellen Ausdruck ihrer Blicke. Er wollte sie verspotten und verurteilen, aber er brachte es nicht fertig. „Sie ist sehr unglücklich,“ dachte er traurig, „und so trotzig, wo hinaus soll das mit ihr?“

Ran ordnete sich zu Baaren und dann ging es nach dem See hinab. Allen voran zog Rabine. Ihr blaues-weißes Kleid, das an die blaue Hut erinnerte, umgab sie wie eine glänzende Wolke, auf der die junge Frau mit Wunderschöne dahinzuschweben sahen.

Immer größer wurde der Vorsprung, den sie vor den anderen erreichte, niemand folgte ihr, die hohe Temperatur ließ ein langames Gehen angenehmer erscheinen. Die Blicke aber erzeuten sich an dem überaus graziösen Bilde, das die süchtig dahinjulende Gestalt bot.

Am Wasser angelangt, löste sie die Kette vom Pfahl und hatte das Boot nun einige Meter in den See hinausgetrieben, ehe jemand noch recht wahrte, was sie eigentlich bezweckte.

Die Ruderdurchen standen in betäubender

**Das allerneueste leuchtende Luftschiff** ...

**Die Wechselwässerin.** Im Bankgeschäft ...

**Ein weit verbreiteter Aberglaube** ...

**Mordmord.** In Marburg ist ein furchtbarer Mordmord verübt worden ...

**Nach vier Jahren!** In der Nacht zum 9. Mai 1899 wurde in Alt-Warmbäden die Witwe eines Hofbesizers in ihrem Bette liegend ermordet aufgefunden ...

**Unternehmung, allerlei Allotria treibend,** bestimmen, die Flasche kreuze und die beiden Geschlechter ...

**Der Scherz geht aber doch zu weit!** ...

**Von einer Bierreise um 3000 Mark** erzählt die Münchener Allg. Ztg. ...

**Wandernde Matten** sind in den letzten Tagen mehrfach von Fischern mitten auf dem Gise des Kurischen Hoffs angetroffen worden ...

**Das Schweffchen abgeschaltet.** In der Gemeinde Rostow bei Ploshin (Mähren) ereignete sich letzter Tage ein gräßlicher Fall ...

**Die Einrichtung der beiden Kindermädchen** ...

**Nur Vertilgung der Sechunde im nördlichen Norwegen,** wo bekanntlich die Fischerei im höchsten Grade bedroht ist ...

**Ein goldreifes Denkmal.** Der spanische Minister hat beschloffen, die Materialien für das bei Malaga zu errichtende Denkmal für die mit der „Gneisenau“ untergegangenen deutschen Seelente von den Eingangsschiffen zu bestreiten ...

**Ueber eine Heirat auf noch „ungetönten Wege“** ...

**Stillest steht ein Roman dahinter.** Die Romdile dort ist zweifellos bedächtig ...

**Arme Anni!** In diesem Kreise hoffte sie ihr Glück zu finden ...

**Ein Treibschiff hatte sie vom Wege gelockt,** das Gold, nach dem ihre kleinen Hände so begehrlich griffen ...

**Und zum ersten Male dachte er wieder an Heinrichs Liebe zu Anni,** an seine Einsamkeit, seine zerstreute Existenz ...

eine Polin sei, knüpfte er in polnischer Sprache einen privaten Briefwechsel an ...

**Ein heftiger Schneesturm,** der sich in der Richtung nach Osten fortbewegte, bestrich in New York am Mittwoch die Verbindung mit Chicago war zeitweilig unterbrochen ...

**Ein Wetts gegen das Rüssen.** Der Senat des Staates Minnesota trat am Freitag in die Beratung eines Gesetzes ein ...

**Geriichtshalle.**

**Vofen.** Statt mit „Her“ hatte ein polnischer Referent bei der letzten Kontrollversammlung in Treves bei seinem Namenkaut mit „Jestem“ geantwortet ...

**Wittels.** Bundesrath, der Urheber des angrifflichen Aliments gegen das Haus des Abgeordneten wurde unter Jubiläum milden Umständen zu 10 Jahr Zwangsarbeit verurteilt ...

**Therese Humbert II.**

Aus Paris wird der „Freil. Ztg.“ geschrieben: Was sind die 100 Millionen der berühmten Crawfords-Gebirge gegen die 800 Millionen der Gebirge Bonnet? ...

richtete mit etwa 150 Mitberden, die er ausfindig gemacht hatte, im Jahre 1897 an das französische Parlament eine Denkschrift ...

**Auch „neue Rechtschreibung“?**

Guten bedenklichen Gier für die neue „Rechtschreibung“, wenn anders „Adin“ (sprich: Adin) dazu gehört, entwickelt die Eisenbahnverwaltung in Mainz ...

**Guntes Allerlei.**

**Verbesserte Inschrift.** Ein Witwe hatte auf ihres Gatten Grabdenkmal die Inschrift setzen lassen: „Mein Schmerz ist so groß, daß ich ihn nicht ertragen kann.“ ...

**Fremder Wunsch.** Bauer (angeführt einer gelungenen Advokaten-Rechnung): „Himm, wenn i nur die aa no abigen Kinn!“ ...

**Arme Treiber.** Frau (zu ihrem von der Jagd heimkehrenden Mann): „Nun, was getroffen heute?“ — Mann (mürrisch): „D ja!“ ...

Diese ganze Sphäre des Reichthums und des Wohllebens war ihr jetzt ebenso sumde, wie sie ihr einst begehrenswert erschienen ...

Ein selbes Weh zog durch ihre Brust, ein stiller Schmerz, der sie abdekte und mit der früheren, oberflächlichen Anni so garrnisch zu schaffen hatte ...

Dann sah sie nach der Gesellschaft zurück, und eine fast wilde Freude erlachte sie. Sie erhub sich, das kleine Fahrzeug langte an den bewegten Wellen wie eine Ruchschale hin und her ...

Wie schnell die kleinen Hände nach dem Ruder griffen! Sie legte sich ganz regelrecht in die Mitte des kleinen Bootes, aber begannen konnte sie doch nichts dummes; sobald sie nur das Ruder bewegte, drehte das Boot sich um sich selbst herum ...

Anni sah ganz still, ihre Augen auf die dunklen Fichtenwäldungen gerichtet, der Himmel über dem schwarzgrünen Forst glühte in rothger Pracht ...

# Gasthof zum „schwarzen Ross“

Ottendorf.

Mittwoch, den 11. Februar:

## Konzert u. Theateraufführung

des gemischten Chores

zum Besten armer Konfirmanden in Ottendorf.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Nach dem Konzert: **BALL.**

Eintrittskarten im Vorverkauf **40 Pfg.** sind zu haben bei Herrn Hanta, in der Buchhandlung, sowie in den Geschäften von Herrn Kaufmann Georgi, Böhm und Rosa Lindner.

Unseren werten Kunden und Gönnern teile ich hierdurch mit, daß das

## Spedition- und Kohlen-Geschäft

am Bahnhof Cunnersdorf

bis auf Weiteres von mir fortbetrieben wird und bitte ich, daß uns bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Ottendorf.

Ulta Katschmann.

<b>Marm.-Kernseife</b>	à Pfund	35 Pfg.
	bei 10 Pfund, à	31 Pfg.
<b>Wachs.-Kernseife,</b>	à	32
	bei 10 Pfund, à	28
<b>Oranienburgerseife,</b>	à	28
	bei 10 Pfund, à	25
<b>Schmierseife, weiss,</b>	à	25
	bei 10 Pfund, à	22
<b>Seifenpulver, ausgew.,</b>	à	20
	bei 10 Pfund, à	18

empfiehlt

H. Schlotter, Lomnitz.

Zur elegantesten und schnellsten Herstellung

von

**Einladungen, Programmen,  
Tafel-Liedern, Menus,  
Speise- und Wein-Karten**

u. s. w.

empfiehlt sich die Buchdruckerei von

**Kermann Rühle,**

Ottendorf-Okrilla, neben der Kreuz-Drogerie.

# Stralsunder

# Spielkarten

hält auf Lager

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

# Philipp's Restaurant

Lomnitz.

Freitag, den 15. Februar:

## Bratwurst-Schmaus

wobei ich mit

f. Speisen und Getränken bestens aufwarten werde.

Hochachtungsvoll

Herm. Philipp.

## Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich **im Hause des Herrn Kaufmann Grossmann,** an der neuen Schule, eine

## Kleider-Reparatur

verbunden mit chemischer Färberei und Wäscherei eröffnet habe.

Indem ich verspreche, meine Kundschaft gut und reell zu bedienen, sehe ich geneigtem Zuspruch entgegen.

Hochachtungsvoll

Josef Linhardt.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band XXIII.

## Volldampf voraus!

enthaltend

100 Deutsche Flotten- und Seemannslieder.

Nach bekannten und neuen Weisen für eine Singstimme mit leichter Klavierbegleitung für deutsche Flottenfreunde und Seeleute bearbeitet und herausgegeben

von Bernhard Pompecki.

No. 1—100 in einem Bande, schön und stark kartoniert Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direct vom Verleger; gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Empfehle

## selbstg. Eiernudeln

à Pfund 40 Pfg.

## Schrotbrot

sowie von jetzt ab täglich frische

## Franzsemmeln.

Bäckerei von Otto Kühne.

Blomardstraße.

Eine gebrauchte

## Waschmaschine

ist billig zu verkaufen.

C. Schmidt,

am Bahnhof Cunnersdorf.

## Wäsche

zum Waschen u. Plätten

wird angenommen von

Frau Kluge,

Leichstraße 11., 1 Treppe.

## Eine pt. Wohnung,

die schönste Lage von Ottendorf, passend für ein Grünwaaren-, Milch-, Butter- oder Biergeschäft,

ist per 1. April zu vermieten. Näheres bei

W. Conrad, Klempnerstr.

## Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarwuchs

und gegen Haarausfall à Doie 1 Mark.

## Die Wirkung ist

stauenerregend!

Verfaßt durch die chemische Fabrik Ernst

Ablmann, Dresden, Wettinerstraße 35.

Die „Prima-Dankschreiben“ gratis und franko.

## Sehlachtvieh-Preise

auf dem Viehboje zu Dresden

am 9. Februar 1903.

Zum Auftrieb waren gekommen: 279 Ochsen,

154 Kalben u. Kühe, 178 Bullen, 207 Rälber,

1012 Schafe und 1445 Schweine, zusammen

3273 Schlachtstücke. Es ergielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 29—40 Mk., Schlachtgewicht 52—70 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 24—36 Mk., Schlachtgewicht 45—65 Mk., Bullen Lebendgewicht 28—37 Mk., Schlachtgewicht 53—65 Mk., Rälber Lebendgewicht 40—49 Mk., Schlachtgewicht 62—72 Mk., Schafe Lebendgewicht 32—38 Mk., Schafe Schlachtgewicht 63 bis 72 Mk., Schweine Lebendgewicht 41—48 Mk., Schlachtgewicht 52—61 Mk.

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben und Kühen, Bullen und Schweinen langsam, bei Rälbern kaum mittel, bei Schafen ziemlich flott.

## Produktenpreise.

Dresden, 9. Februar. Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,

150—160, brauner, neuer, 75—78 kg, 148 bis

154, russischer, rot, 108—116, amerikanischer

Spring 174—180, do. Kansas 171 bis 175,

do. weißer 175—178. Roggen, pro 1000 kg

netto: sächsischer, neuer, 72—74 kg, 134—138

do. neuer, 69—71 kg, 128—132, preussischer

140—145, russischer 142—148. Gerste, pro

1000 kg netto: sächsische 140—150, schles-

ische und polener 145—160, böhmische und

mährische 160—180, Futtergerste 130—140,

Häfer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,

— do. neuer, 144—150, russischer,

neuer 142—148. Mais, pro 1000 kg netto:

Cinquantime 145—150, rumänischer großkörnig,

127—132 ungarischer Gelbkorn 142—151;

Wicken, pro 1000 kg netto, 150—160. Buch-

weizen, pro 1000 kg netto: inländischer

und fremder 148—155. Dinkel, pro 1000 kg

netto: Winterroggen, sächsischer, trocken, 175 bis

200, do. feucht — — — Weizen, pro

1000 kg netto: feinste, belagfreie 255—265,

feine 240—255, mittlere 230—240, Kaplana

230—235, Bombay 265—270. Rübbel, pro

100 kg netto mit Saß, raffiniertes 54. Naps-

fuchen, pro 100 kg, lan. e 11,00, runde

11,50. Weizen, pro 100 kg, 1. 17,—

2. 16,—. Malz, pro 100 kg netto ohne

Saß 25—29. Futtermehl 12,60—13,—,

Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß,

grobe 9,60—9,80, feine 9,40—9,60. Roggen-

mehl, pro 100 kg netto ohne Saß 10,40—10,60.

(Reinste Ware über Noiz.) Die für Artikel

pro 100 kg notierten Preise verstehen sich

für Geschäfte unter 5000 kg. Alle andern

Notierungen, einschließlich der Noiz für Malz,

gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo),

2,40—2,60, Butter (Kilo) 2,60—2,70. Heu

50 Kilo) 2,90—3,30. Stroh (Schok) 26—30.